

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 26

Artikel: Zu schön, um wahr zu sein
Autor: Rüeger, Max / Hürzeler, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Max Rüeger

Zu schön, um wahr

Zum Knie-Programm 1975

Am andern Morgen stellt die Lokalpresse fest, der Zirkus Knie wäre in der Nacht auf heute Montag abgereist. Das Programm «Knie-Circus für Sie» sei insgesamt 46 mal gegeben und wie in den Vorjahren von weit über 100 000 Personen gesehen worden.

Weiter:

«Auch dieses Jahr fand eine Extravorstellung mit einem Teil des Programms in der Strafanstalt Regensdorf statt. Zwei Extrazüge der SBB mit über 100 Zirkuswagen und 300 Tieren verliessen in der Nacht den Bahnhof Tiefenbrunnen, während sich die Kolonne mit den 60 Campingwagen und den dazugehörigen Zugfahrzeugen auf der Strasse zum neuen Gastspielort verschob.»

*

Zürich also. Der mächtige Viermaster mit den steil aufsteigenden Leuchtgirlanden auf dem Sechseläutenplatz.

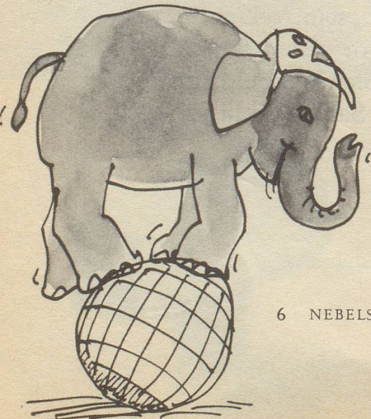
Monate zuvor: Rapperswil, die Wiese neben dem Kinderzoo, Generalprobe und Premiere.

Dazwischen Uster, Wädenswil, Glarus, Weinfelden, Winterthur, Frauenfeld, Schaffhausen, Kreuzlingen, Wil, Chur, Sargans, Wattwil, St.Gallen. So der Tourneepfad, minutiös ausgearbeitet, heuer zum Teil über den Haufen geworfen, unwillkommener Schnee liess den so willkommenen Zirkustross ausscheren von der vorgezeichneten Route.

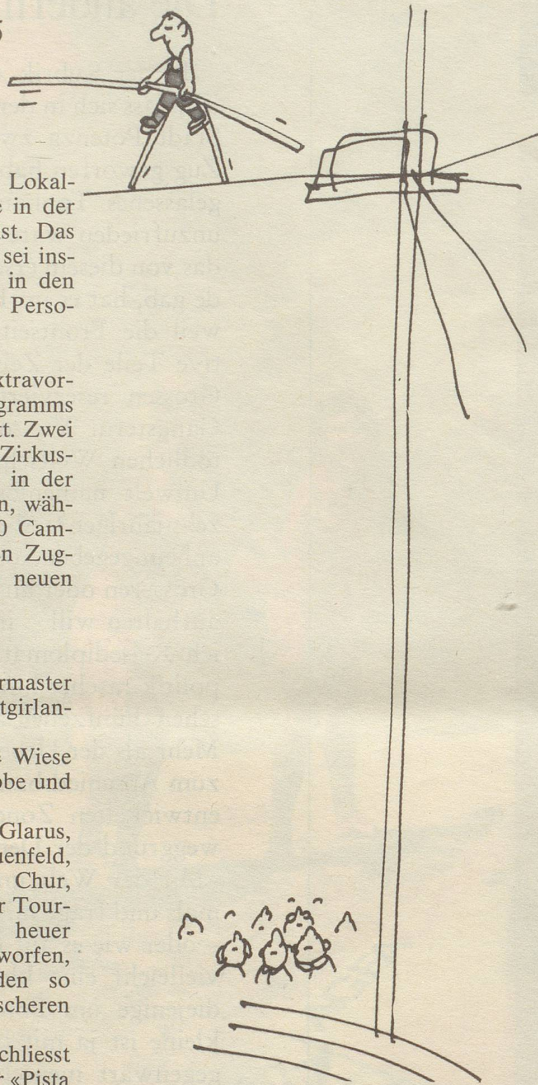
Vom 28. bis 30. November beschliesst Knie seine Schweizer Reise auf der «Pista Pattinaggio» in Bellinzona, so will es die Tradition.

*

Für echte Zirkusfans ist die Generalprobe in Rapperswil ein Geheimtip. Man weiss – noch gibt es Pannen, ziehen sich Umbauten von Nummer zu Nummer in die Länge, irren die Scheinwerfer manchmal zittrig und hilflos im riesigen Zeltrund



6 NEBELSPALTER



herum, mögen die Seehunde noch nicht so recht balancieren, fallen die Pointen der Reprisenclowns im falschen Moment zwischen die Stühle. Diskrete Hektik auch vor den Eingängen links und rechts neben dem Orchester, das diesen und jenen Tusch dissonant danebenbläst, die künstlichen Wolken im romantischen Pferdebild gleichen Nebelschwaden einer missglückten Zivilschutzübung und beim Finale klemmt irgendein magisches Seil und so kann man sich noch nicht des (Zirkus-) Lebens freuen, weil eben die Lämpchen nicht glühen.

Knappe vierundzwanzig Stunden später: harmonisches Glanz und Gloria, Tempo, Spannung, sekundenstimmige Dramaturgie der Flitter-Show, vielleicht, vielleicht stolpert eine knusprige Programmverkäuferin noch über eine Verankerung vor den Sperrsitzen, mag ein Manegearbeiter

aus dem Innern Algeriens den Schwebebalken für die Jung-Elefanten noch nicht im Griff haben. Aber ansonsten ist der Abend reisebereit, ungekürzt darf man nun schlafen gehn.

*

Knie 1975. So gerne schreibe ich, so leicht fällt es mir, Gutes zu sagen – so schwer ist es, mit Worten zu jonglieren, ohne Keulen nach Athen zu tragen. Deshalb: Stichworte nur.

Die Babyelefanten Delhi und Burma, vorgeführt von *Germaine Knie*. Kindliche Tolpatschigkeit hinter versteckter Perfektion. Vergessen Sie zum Beispiel alles andere und betrachten Sie einzig und allein die Augen jenes Elefanten, der den neonbeleuchteten Schwebebalken hinauf- und hinuntersteigt. Da drückt sich menschliche Konzentration aus, die geradezu tierisch ist. Oder umgekehrt.

Das Pas-de-Deux auf dänischen Tigerschecken mit *Erica und Rolf Knie* jun. Nicht marktschreierisch dargeboten, es dauert zwei, drei Minuten, bis das Publikum der artistischen Anmut Beifall zollt. Nostalgischer Zirkus, pardon Circus, aufgelöst in den Klamauk der Mitwirkung einer bestellten Person im Publikum, die virtuos Hilflosigkeit darzustellen hat, um nach dem Orchestertusch als wohlgeformte Schönheit sich zu entpuppen.

Und – wieder einmal – *Lilly Yokoi*, «die Ballerina auf dem goldenen Fahrrad». Wer Knie kennt, kennt Lilly, aber das Remake ist faszinierend, konservierte Grazie, auch 1975 aus japanischen Landen frisch auf den Tisch. Man wünscht sich beinahe, dass Lilly Yokoi endlich etwas misslingen möge, bei ihr wäre Verhaspeln ungefährlich. Aber sie fährt und dreht und stoppt und stoppt und dreht und fährt mit jener Mischung aus Charme und eiskalter Motorik, die wahrhaft un-nachahmlich ist und keine Sekunde das Gefühl des gönnerhaften Déjà-vue aufkommen lässt.

*

Déjà-vue, Remake ... wehmütige Stichworte, abzukreuzen zum Beispiel beim Programm-Punkt «Clown-Festival».

Dankbar, begeistert sogar sei die Anstrengung notiert, clownesken Köstlichkeiten besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Ich bin diesbezüglich fernsten jeglicher Objektivität. Ich heule und

zu sein

lache, weine und juble, wenn circensische Spassmacher ins Manegenrund stolpern, linksch gegen die Tücke des Objektes ankämpfen, artistische Kabinettstücke beimischen und auf Saxophonen schliesslich den Triumphmarsch aus «Aida» als Finale blasen.

Den heikelsten Part bestreiten da jeweils die Reprisenclowns, die Pausenfüller sind und Pausenknüller zu sein haben. *Bubi und Jule* aus der DDR taten sich anfänglich in dieser Rolle schwer – mittlerweile passen die Gags massgeschneidert, und ihr grosses Entree ist geradezu wahnwitzig komisch.

Ray Dondy am Swimming-pool: ich kann diese Nummer nur schwer beurteilen. Denn Tränen des Lachens verschleierten meinen Blick, mein Gott, was dieser Mann an scheinbar unpräziser Präzision anbietet, was da alles höchst gelungen misslingt...

«Die Chickys» sind nach ihrem letztjährigen Erfolg wieder dabei. Zu früh kommt dieses neuerliche Rendez-vous für meinen Geschmack. Die klassischste aller klassischen Clown-Nummern endlich: «Eine Brücke, eine Brücke...»

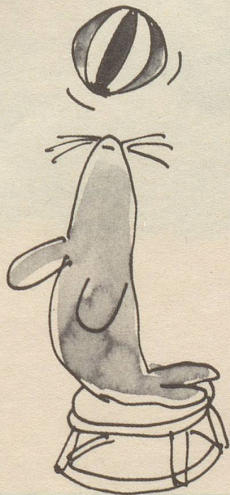
Zwar mühen sich *Juanito Rivel, Trac und Rolf Knie jun.* mit den Lästigkeiten des Plagiats ab. Was in den dreissiger Jahren brandneu war, wurde inzwischen dutzendumfänglich kopiert, man soll drei Dezenien vergessen, um geniessen zu können, was geniessenswert ist.

Und da wäre vorab *Rolf Knie jun.* Wem's gelingt, aus der Distanz seine jetzige Leistung mit der damaligen seines Vorbildes zu vergleichen, der muss einfach entzückt sein. Es fehlt – natürlich – der Überraschungseffekt, dafür kann man uneingeschränkt den einsam talentierten Effekt des Nachvollziehens bewundern.

*

Letzter Abend in Zürich. Die Vorstellung läuft, ungekürzt, glitzerfestlich wie immer, im Zelt deutet nichts darauf hin, dass anderntags im Morgengrauen der Sechseläutenplatz kniefrei sein wird.

Aussen: die Tierschau ist bereits liquidiert, am Buffet beim Eingang werden die Kaffeemaschinen fixiert, Gabelstapler heben Bretter auf die bereitstehenden Lastwagen, Stützpflocke liegen gebündelt abholfertig. Der Toiletten-Wagen wird ausser Funktion gesetzt, die Giraffe im überhohen Wagen reckt nervös den ran-



ken Hals, als ob sie wüsste, dass sie in den nächsten sieben Stunden sich einzuschränken habe, weil doch ihr Gehäuse auf Halbmast gesetzt werden muss.

Im Zelt wird weiter gezaubert – draussen ist die Entzauberung in vollem Gange.

*

Und noch zwei Hinweise.

Fredy Knie sen. Hier versage ich als schreibender Zuschauer vollkommen. Was er macht, ist, so oberflächlich gesehen, keineswegs aussergewöhnlich. Er präsentiert 12 junge jugoslawische Lipizzaner-Hengste, er lässt sich von Ponys putschen, er beendet seinen Auftritt mit der wirkungsvollen Vorführung eines auf der Hinterhand tänzelnden Pferde-Routiniers.

Aber *Fredy Knie* hat sich – erneut – ein Mikrofon umgehängt, er plaudert mit seinen Schützlingen, hörbar fürs Publikum. Und zum x-tenmal stellt sich die Faszination ein, die dieser wohl einmalige Pferde-Erzieher so unpädagogisch ausstrahlt, die Vertrautheit zwischen Mensch und Tier, die Souveränität, die Autorität, gepaart mit Freundschaft, mit Verständnis für die Kreatur, die nicht abgerichtet wird für die Attraktion im Zirkuszelt, sondern streng spielerisch animiert wird zu geordneten Kapriolen, zu legerer Demonstration für Freude am Metier.

Und wie schon in den Jahren zuvor: *Fredy Knie jun.* und seine Frau *Marie-José* tragen höchst professionell dazu bei, dass der Anachronismus von lebender Legende konstanter Bestandteil eines jeden *Knie*-Programms bleibt.

Bleibt *Louis Knie*. Mit schöner Regelmässigkeit wurde ein junger *Knie* nach dem andern «entdeckt». Die Entdeckung des Jahres 1975 heisst eben *Louis*. Seine reitenden Tiger auf Elefanten: für die Fachwelt eine echte Sensation – aber auch für den Normalverbraucher ein absoluter Höhepunkt. Wir haben *Knie* die Begegnung mit den grössten Dompteuren zu verdanken. Wann immer das Raubtiergitter hochgezogen wird, geistert *Trubka* durch die Menge. Unter anderen.

Louis Knie ist drauf und dran, deren Nachfolge anzutreten. Schon jetzt beherrscht er die Kunst des liebenswürdigen Nervenkitzels, ist er in der Manege Herrscher, ohne Diktator zu sein.

*

1975: *Knie* – der Circus für Sie.

The Great Doval auf dem hohen Seil, *The Ali Hassani Troupe*, die marokkanischen Wunderspringer, das, dieses, jenes – ach was: gehen Sie doch hin, wenn *Knie* kommt.

Ihn gibt's nur einmal – er kommt zwar wieder – aber er ist immer wieder zu schön, um wahr zu sein.

Vignetten: Peter Hürzeler

